

Mehr Raffinesse

LUZERN | Die Schweizer Medien müssen technisch raffinierter werden. Ansonsten geraten sie vom Konkurrenten Google weiter unter Druck. Die Chefs von AZ Medien, Tammedia, Ringier und NZZ sprachen sich am Swiss Media Forum für den Ausbau des Medien-Clusters in Zürich aus. Es brauche in den Schweizer Medienunternehmen in technologischer Hinsicht ein Wachstum, momentan gebe es einen Engpass, sagte Tammedia-CEO Christoph Tonini am Freitag in Luzern. Die Unternehmen müssten sich mit Innovationen attraktiver machen. Ringier-Chef Marc Walder plädierte dafür, in Zürich nach dem Vorbild New Yorks einen eigentlichen Medien-Cluster zu bilden. Dieser würde Talente fördern und Standorte attraktiver machen. Die Voraussetzungen sind laut Walder in Zürich vorhanden, nämlich Kapital, Inhalte, Strategien und Technologie. Walder will entsprechende Pläne in Kürze mit Stadtpräsidentin Corine Mauch besprechen. Der NZZ-Chef forderte daneben mehr Experimentierfreude in den Medienunternehmen. Es müsse eine andere Geisteshaltung angenommen werden. | sda

Aus dem Fenster gefallen

RORSCHACH | Ein fünfjähriger Knabe ist am Freitagvormittag in Rorschach aus einem Fenster im fünften Stock eines Mehrfamilienhauses gefallen. Er wurde mit unbestimmten Verletzungen ins Spital gebracht, wie die St. Galler Kantonspolizei mitteilte. Der Knabe war in der Wohnung auf einen Stuhl gestiegen und hatte das Fenster geöffnet. Er stürzte 14,5 Meter in die Tiefe. Ein Notarzt und die Rettungsflugwacht wurden aufgeboten. | sda

Ribar wird Vizepräsidentin

BERN | Monika Ribar wird neue Vizepräsidentin des SBB-Verwaltungsrates. Dies hat der SBB-Verwaltungsrat gemäss Mitteilung der SBB an seiner Sitzung vom Freitag entschieden. Ribar war erst Ende März 2014 vom Bundesrat in den Verwaltungsrat der SBB gewählt worden. Die 54-jährige Baselbieterin war während 23 Jahren in verschiedenen Führungsfunktionen im Logistikkonzern Panalpina tätig, von 2006 bis 2013 als CEO. | sda

ANZEIGE

«In der reichen Schweiz sollten alle einen Lohn erhalten, der für ein Leben in Würde reicht. Deshalb stimme ich JA.»

Ruth Dreifuss
Alt Bundesrätin

JA
zum Lohnschutz
zum Mindestlohn

UNIA
www.lohnenschutz.ch

Bern | SVP-Leitfigur Christoph Blocher erklärt Rücktritt aus dem Nationalrat

Voll in den Kampf gegen EU

Christoph Blocher will sich wieder auf sein wichtigstes politisches Projekt konzentrieren: den Kampf gegen einen EU-Beitritt der Schweiz. Für die parlamentarische Arbeit habe er deswegen keine Zeit, sagte Blocher – und gab seinen Rücktritt aus dem Nationalrat bekannt.

Er verschwende im Nationalrat nur seine Zeit, sagte Blocher am Freitag in einer Videobotschaft auf seinem Internetportal «teblocher». Deshalb werde er per Ende Mai als Zürcher SVP-Nationalrat zurücktreten.

Dies sei aber kein Rückzug aus der Politik, betonte die Leitfigur der SVP: Vielmehr erfordere der Kampf gegen den «schleichenden EU-Beitritt» der Schweiz seine volle Aufmerksamkeit. «Ich führe den Kampf und muss dem alles unterordnen.» Auf das Nationalratsmandat könne er am ehesten verzichten – der Parlamentsbetrieb habe ihn ohnehin stets gelangweilt, sagte er der Nachrichtenagentur sda.

Neue politische Organisation

Er schloss aber dennoch nicht aus, wieder für die grosse Kammer zu kandidieren – «wenn es notwendig ist, um einen EU-Beitritt zu verhindern». Sein Mandat als SVP-Vizepräsident will er behalten. Blocher präsentierte am Freitag zugleich eine neue

Organisation, mit der er den Kampf gegen einen Schweizer EU-Beitritt führen will. Dem überparteilichen Komitee gegen den schleichenden EU-Beitritt – kurz «EU-No» – hätten sich bereits 50 Organisationen und rund 1000 Personen angeschlossen. Er selber sei der Präsident. Blocher will sich offensichtlich wieder stärker jenem Projekt verschreiben, welches die Grundlage für seinen politischen Erfolg bildet: Der 73-jährige Unternehmer war 1992 die treibende Kraft der EWR-Gegner. Das Stimmvolk lehnte damals den Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWR) knapp ab.

«Nicht weniger unbequem»

Heute wollten die Verwaltung, der Bundesrat und die Mehrheit des Parlaments die Schweiz in die EU führen, sagte Blocher. Verhindern könne man dies nur mit Volksabstimmungen. Im Fokus hat Blocher offensichtlich die kommende EU-Abstimmung: Laut Bundespräsident Didier Burkhalter werden die Schweizerinnen und Schweizer voraussichtlich in zwei Jahren über das bilaterale Verhältnis mit der EU abstimmen können.

Seine Partei zeigte Verständnis für Blochers Rücktritt. Blocher könne sich nun auf die «wirklich wichtigen Fragen» konzentrieren, sagte Parteipräsident Toni Brunner der sda. Dazu gehörten die «institutio-

«So was, der war noch da?»

Blochers Rücktrittsbegründung, er verschwende im Nationalrat seine Zeit, kommt bei Nationalräten anderer Parteien nicht gut an. Grünen-Co-Präsidentin Regula Rytz schreibt auf Twitter: «Wer so viel ökonomische Macht hat, braucht sich im Parlament nicht mit anderen Meinungen auseinander zu setzen.» Der Waadtländer SP-Nationalrat Roger Nordmann schreibt, mit der Aussage «NR = Zeitverlust» zeige Blocher einmal mehr seine Verachtung der Schweizer Institutionen. Für Nordmann lautet die Gleichung anders, «Parlament = Gegenteil von Diktatur». Yannick Buttet (CVP/VS) fragt mit einem Seitenhieb auf die häufige Abwesenheit Blochers im Nationalrat: «So was, der war noch da?». Auch Glättli twittert in diesem Zusammenhang, Blocher habe seine Zeit – bei einem Drittel Fehlzeit – wohl kaum beim Abstimmen verschwendet.



Letzter Vorhang? Christoph Blocher verabschiedet sich per Ende Mai aus dem Nationalrat.

FOTO KEYSTONE

nelle Anbindung an die EU, der schleichende EU-Beitritt und die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative». Gesundheitliche Gründe für den Rücktritt des 73-jährigen Blochers schloss Brunner aus: «Im Gegenteil, er ist vital wie noch nie.» Auch Blocher selber erklärte der sda, er fühle sich gesund und voller Energie.

Kritik an der Kritik

SVP-Bundesrat Ueli Maurer bezeichnete Blochers Rücktritt auch als Chance, dass jemand aus dessen Schatten heraustreten könne. Nachfolger Blochers als Zürcher SVP-Nationalrat wird der 47-jährige Banker Tho-

mas Matter. Er werde das Amt annehmen, sagte Matter auf Anfrage der sda.

Bei Vertretern anderer Parteien kam Blochers Kritik am Parlament nicht gut an: Dies sei despektierlich und wenig respektvoll gegenüber den Parlamentariern, sagte FDP-Präsident Philipp Müller. Nun dürfe Blochers Nachfolger seine Zeit verschwenden, lautete der ironische Kommentar des grünen Zürcher Nationalrats Balthasar Glättli. Verschiedene Politiker wiesen am Freitag auf die Tatsache hin, dass Blocher bei Abstimmungen im Parlament oft fehlte. Er habe versucht, Wichtigeres zu tun,

wenn seine Anwesenheit nicht notwendig gewesen sei, sagte Blocher dazu.

Wenig Zweifel herrscht offensichtlich an Blochers politischem Einfluss auch ausserhalb des Parlaments: «Er wird kein bisschen weniger unbequem sein», sagte Philipp Müller. «Blocher braucht den Nationalrat nicht als Bühne», erklärte der Politologe Georg Lutz. Blocher war bereits von 1979 bis zu seiner Wahl als Bundesrat 2003 Zürcher SVP-Nationalrat. Nach seiner Abwahl aus der Landesregierung Ende 2007 wählten ihn die Zürcherinnen und Zürcher 2011 wieder in die grosse Kammer. | sda

Bern | SBB kauft für den Nord-Süd-Verkehr 29 Eurocity-Züge von Stadler Rail

Milliardenauftrag für Stadler Rail

Der Schienenfahrzeug-Hersteller Stadler Rail hat sich einen weiteren Milliardenauftrag gesichert: Die SBB kauft von dem Thurgauer Unternehmen 29 Eurocity-Züge für den Nord-Süd-Verkehr. Damit soll das Angebot am Gotthard verbessert werden.

Bis 2025 dürfte sich die Zahl der Reisenden mehr als verdoppeln, teilte die SBB am Freitag mit. Heute fahren täglich rund 9000 Personen durch den Gotthard.

Neben dem Kauf der 29 Züge sichert sich die SBB vertraglich auch eine Option für bis zu 92 weitere Züge. Das Auftragsvolumen beträgt rund 980 Millionen Franken.

Die Eurocity-Züge sollen schrittweise ab 2019 eingesetzt werden und zuerst zwischen Basel/Zürich und Mailand ver-

kehren. Sie fahren bis zu 250 Stundenkilometer schnell und verfügen über jeweils 800 Sitzplätze.

Stadler Rail überzeugte «mit Vorsprung»

Die neuen Züge ersetzen langfristig die Neigezüge des Typs ICN und ETR 610 auf der Nord-Süd-Achse. Für die Übergangszeit bis Ende 2019 hat die SBB zusätzlich acht Neigezüge bestellt.

Ausschlaggebend für die Vergabe an Stadler Rail war laut SBB die hohe Gesamtwirtschaftlichkeit und Innovation des Angebots. «Der Entscheid fiel klar aus, Stadler Rail hat die Vergabekriterien mit deutlichem Vorsprung am besten erfüllt und uns einen sehr kundenfreundlichen Zug offeriert», wird SBB-Chef Andreas Meyer in einer Mitteilung zitiert.

Stadler Rail spricht von einem «wichtigen Meilenstein».

«Wir sind sehr stolz, dass wir die hohen Anforderungen des Fahrzeugpflichtenhefts mit unserem Konzept optimal erfüllen konnten», wird Konzernchef Peter Spuhler in der Mitteilung zitiert. Nach Angaben von Stadler Rail handelt es sich um den ersten einstöckigen Niederflur-Hochgeschwindigkeitszug.

Alstom und Talgo unterliegen

Die SBB hatte den Auftrag im April 2012 ausgeschrieben. Dem Entscheid sei ein aufwendiges Verfahren vorausgegangen, schreibt das Bahnunternehmen. Neben Stadler Rail haben auch der französische Anbieter Alstom und das spanische Unternehmen Talgo eine Offerte eingereicht.

Die Züge werden im Werk von Stadler Rail in Bussnang TG gefertigt. Laut dem Unternehmen erreicht die Schweizer Wertschöpfung rund 80



Auftrag erhalten. In der Produktionshalle von Stadler Rail werden 29 Eurocity-Züge gebaut.

FOTO KEYSTONE

Prozent. Allerdings war der Wertschöpfungsanteil in der Schweiz bei der Vergabe laut SBB kein Kriterium. Der Vergabeentscheid wird heute Samstag auf der Ausschreibungs-

plattform simap.ch veröffentlicht; ab dann läuft eine Beschwerdefrist von 20 Tagen. Der Kaufvertrag wird voraussichtlich Anfang Juni unterzeichnet. | sda